

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 16. Mai 1899.

Abonnementspreis:		Druck und Expedition der katholischen Druckerei Reichengasse, Nr. 13	Einsendungsgebühr:
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80		
Postunion	Halbjährlich . . . " 3 40	Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.	Für die Schweiz 20 "
	Vierteljährlich . . . " 2 50		Für das Ausland 25 "
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.			Reklamen 50 "

Schweizerische Wochenschau

Bekanntlich wurde letzten Montag Luzern als Festort für das nächste schweizer. Schützenfest bezeichnet. Im „Soloth. Tagblatt“ finden wir über die Diskussion, welche der Wahl des Festortes im Schoße des Centralkomites vorausging, noch folgende Aufschlüsse:

Die Entscheidung fiel dem Centralkomite nicht leicht und es bildete für dasselbe ein unangenehmes Gefühl, zwei Bewerber abweisen zu müssen.

Schaffhausen hatte seine Bewerbung mittelst eines sehr sympathischen Schreibens zur Geltung gebracht und wünschte das eidgenössische Schützenfest mit der 400jährigen Erinnerungsfeier seiner Aufnahme in den Bund der Eidgenossen in Verbindung zu bringen. Das Centralkomite war jedoch der Meinung, daß das eidgen. Schützenfest als das bedeutendste nationale Fest für sich selbst genüge und eine andere Nebenfeier für den Zuschlag desselben nicht bestimmend sein könne. Es herrschte aber auch die Auffassung, daß es nach den Festen von Frauenfeld, Glarus und Winterthur einerseits und Neuenburg andererseits geboten sei, das Fest in die Mittelschweiz zu verlegen. Bald stellte sich daher heraus, daß die Chancen für Schaffhausen geringe waren und seine Befürworter mußten sich daher für einen andern der mitbewerbenden Orte entscheiden. Im Komite hatte Narau in der Person des Herrn Stadtrat Siebenmann einen wackern Vertreter, der die Bewerbung seiner Vaterstadt mit aller Entschiedenheit vertrat. Der Stadt Luzern redete in sehr gemessener und klarer Weise der dortige Herr Fürsprech Gurdi das Wort. Es entspann sich eine lebhaft, aber zugleich auch durchaus freimütige und objektive Debatte.

Den Ausschlag gab die Würdigung, des § 16 der Statuten des schweizerischen Schützenvereins, welcher vorschreibt, daß bei Bezeichnung der Festorte die verschiedenen Landesgegenden abwechselungsweise zu berücksichtigen seien. Darnach wollte es als geboten erscheinen, das kommende Fest der Inneren Schweiz zuzuschlagen.

Für das eine und andere Komitemitglied fiel zu gunsten von Luzern auch der Wunsch in Betracht, das Fest zur Abwechslung wieder einmal einem konservativen Kanton zu übertragen. Anders wollte die wunderschön gelegene Stadt Luzern als ganz vorzüglicher Festort erscheinen.

Die Genfer-Convention betr. Verpflegung der im Kriege verwundeten Soldaten soll bei der Abrüstungskonferenz eine wesentliche Ausdehnung erfahren. Aus dem Haag geht dem „N. W. Tagbl.“ folgende Meldung zu: „Als feststehend gilt, daß die Frage der Ausgestaltung der Genfer-Convention einen der Hauptberatungsgegenstände der Friedenskonferenz bilden werde. Der schweizerische Bundesrat bereitet bereits formulierte Anträge betreffend die Revision der Genfer Convention vor. Diese Vorschläge werden sich auf 8 Punkte

beziehen: 1. Daß die Verwundeten für neutral erklärt werden; 2. daß die Frage entschieden werde, ob in Gefangenschaft geratene Verwundete nach deren Heilung als Kriegsgefangene zu behandeln oder zu repatriieren seien; 3. daß die Convention auf den Seekrieg ausgedehnt werde; 4. daß für die Feststellung der Identität Verwundeter, Toter und Gefangener vorgesorgt werde; 5. daß für die Soldaten die Kenntnis der Genfer Convention obligatorisch gemacht werde; 6. daß für die Durchsicherung der Schlachtfelder und zum Schutze der Verwundeten eine besondere Gendarmen- oder Sanitätstruppe geschaffen werde; 7. daß die Ambulancen, um Ansteckungen zu verhüten, in eine entsprechende Entfernung von den Schlachtfeldern verlegt werden; 8. daß die Gesellschaften vom Roten Kreuz offiziell anerkannt und ihre Anstalten und Organe für unverlethlich erklärt werden.“ — Man wird sich schon sehr glücklich schätzen müssen, wenn bei der Abrüstungskonferenz so viel herauskommt.

Die Gründung eines central-schweizerischen Technikums wird in zuständigen Kreisen besprochen. So referierte im städtischen Gewerbeverein von Luzern Ingenieur Peter über ein solches. Er berechnete die Erstellungskosten auf Fr. 1,310,000, die Betriebskosten auf Fr. 105,000 und das Betriebsdefizit, das durch den Staat zu decken wäre, auf Fr. 66,000. Schultheiß Schumacher sicherte die Sympathien der Regierung und einen namhaften Staatsbeitrag zu, wenn das Projekt sich verwirklichen lasse; ebenso Stadtpresident Heller. Einstimmig wurde nach Antrag von Gotthardbahndirektor Wüest beschlossen, Regierung und Stadtrat seien durch den Gewerbeverein zur Ernennung einer Vorprüfungs-Fachkommission einzuladen.

In Seewen im Kanton Schwyz ist eine Frau auf eigentümliche Weise um's Leben gekommen. Das „Vaterl.“ schreibt über diesen Fall: Hinter Brunnen an der Aegensstraße ragt hoch wie der graue Turm einer alten Burg die Wajfluh in den See. Manche geheimnisvolle Geschichte von in der Tiefe des Sees verschwundenen Personen knüpft sich an dies einsame Felsenschloß. Vergangenen Sonntag schon wanderte nun Bernardin Fäßler von Iberg, Angestellter eines Bauunternehmers in Seewen, mit seiner kleinen Frau, einer erst dreißigjährigen Luzernerin, über die Aegensstraße. An diesem Tage löste Fäßler für sich und die Frau zur Fahrt nach Brunnen auf dem Bahnhofe Schwyz ein Retourbillet und — ein Billet für die einfache Hinfahrt nach Brunnen. Welches von beiden wollte oder sollte nicht retourfahren? Abends kamen jedoch beide wieder nach Seewen. Und nun fährt, was bei einem Arbeiter, der an dem Werkzeuge bei der Arbeit sein sollte, auffällig ist, Fäßler am Montag wieder mit der Frau per Bahn nach Brunnen und spaziert über die Aegensstraße. An jener Stelle, wo die Fahrstraße nach Morsbach von der Aegensstraße abzweigt, tritt Fäßler mit seiner Frau die hochaufragende

Wajfluh; sie wächst senkrecht aus den Wellen empor — und über diesen Felsen stürzt die arme Frau in die Tiefe! An dieser Stelle giebt der See keine Leiche wieder, der Strudel in den Wassern reißt sie nieder auf den Grund. Keiner von allen, die an dieser Stelle den Tod suchten oder fanden, kam je wieder an die Oberfläche. Fäßler sagte nun, er wurde noch denselben Abend verhaftet, es habe die Frau Wachholderblüten suchen wollen und sei ausgeglitt. In der That findet sich diese Pflanze dort; aber ist es wahrscheinlich, daß sich die Frau so weit vorwagte? Warum ging Fäßler statt der Arbeit noch zum zweiten Male diese Straße? Warum nahm er nur ein Retourbillet? Zu seinen Gunsten spricht, was wir ebenfalls anführen müssen, daß er mit seiner Frau sonst gut stand. Die Untersuchungsbehörde war andern Tages an Ort und Stelle, wo das Unglück sich zutrug.

Eidgenossenschaft

— **Abrüstung.** Geheimrat Professor Dr. v. Es-march, der berühmte Kieler Chirurg und bekannte Begründer der Samariterschulen, einer der eifrigsten Verehrer der Humanisierung des Krieges, schreibt zur Abrüstungskonferenz kurz und bündig: 1. Einen ewigen Frieden halte ich einstweilen für unmöglich. 2. Daß eine allgemeine Abrüstung der Großmächte zu erreichen sein werde, scheint mir mehr als unwahrscheinlich. 3. Jedenfalls dürfte Deutschland damit nicht eher beginnen, als bis alle seine Nachbarn, auch England und Amerika, damit einen entschiedenen Anfang gemacht haben. 4. Bis dahin muß Deutschland bestrebt sein, in seinen Rüstungen mit allen Großmächten gleichen Schritt zu halten, wenn möglich, sie noch zu übertreffen. 5. Internationale Schiedsgerichte dürften wohl nur für kleinere Zwistigkeiten anwendbar sein. 6. Wenn aber ein Krieg unvermeidlich sein sollte, so müßten wenigstens die Greuel desselben nach Möglichkeit vermindert werden. 7. Zu diesem Zwecke müßten alle Waffen, die unnötig grausame Wirkung haben, völkerrechtlich verboten werden. 8. Zu erstreben ist, daß jeder Soldat im Kriege einen zweckmäßigen Verband für die erste Hilfe auf dem Schlachtfelde bei sich trage. 9. Zu wünschen ist ferner, daß jeder Soldat schon im Frieden darin unterrichtet und geübt werde, sich und anderen einen zweckmäßigen (Not-)Verband bei Verwundungen anzulegen. 10. Zu wünschen ist, daß in allen Schulen (Volls-, Gelehrten- und Mädchen-Schulen) jeder Schüler und jede Schülerin einen Unterricht in der ersten Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen (Samariter-) Unterricht erhalte. 11. Zu erstreben ist, daß in jedem Lande nicht nur alle Soldaten, sondern auch jedes Kind schon in der Schule über die Bedeutung und die Thätigkeit des Roten Kreuzes unterrichtet werde. 12. Zu erstreben ist, daß völkerrechtlich verboten werde, im Seekriege das Privateigentum der Bevölkerung der kriegsführenden

ung
Brücken.
nachmittags an, werden
ten Brückenholzes, Laden
537
Lagen.
ts: Ch. Mounch.
ung
iten für den Umbau der
Scheuer mit Pferdebeshopf
ng ausgeschrieben.
5. dies, auf dem Bureau
amen bis zum 25. dieses
532
chreiber, J. Kemp.
Mai
er
Freiburg.
535
Artho-Güppi, Besitzer.
auf
und Rotwein, Spanier
50 und 60 Cts., ebenso
is. bezogen werden.
ir Echtheit der Weine
528
Fr. Artho-Güppi.
ad,
e September.
n,
 Darmkrankheiten
u Spazierwegen.
— Massage.
nd Nasendouchen.
ng mit Bern.
tember
von Bern.
Hoffmann, Direktor.
Kleiderfärberei
in Murten.
1. Nanges bekannt durch
on unter Zusicherung sorgf
603
ung Freiburg 1892.
ausstellung Genf 1896.
al in Paris 1897.
rgähli, 69.
elvetia
Burgdorf
ecelles und Cernier den ersten
ist beweglich, es kann jede
en.
368
rg

den Staaten anzutasten, in räuberischer Weise wegzunehmen oder zu vernichten.

— Ein unentgeltlicher Kurs für arme Stotterer soll dieser Tage in Zürich von einem Manne eröffnet werden, der sich nach den schriftlichen und gedruckten Berichten in der Stotterheilkunde wirkliche Verdienste wissenschaftlicher und philanthropischer Natur erworben hat. Professor Leo Verquand, Gründer der Stotterheilanstalt in Marseille, ist seiner Zeit von der französischen Regierung mit einer wissenschaftlichen Sendung ins Ausland beauftragt worden. Er reist mit eigenhändigen Empfehlungen der Herren Casimir Perier, Hanotaux und Georges Favon.

Zuletzt war Hr. Verquand in Genf. Das „Genfer Journal“ pflichtet dem Ruhme der von Verquand erzielten Erfolge bei, die es eine wahre Befreiung für die armen Stotterer nennt.

Verquand gedenkt am 15. Mai in Zürich einen unentgeltlichen Heilkurs für bedürftige Stotterer zu eröffnen. Solche sind ersucht, das Gesuch um Zulassung mit Angabe des Namens, Alters, Berufs und der Adresse an Herrn Verquand im Hotel Bellevue einzusenden.

Kantone

Bern. Stämpfli-Anekdote. Der große Bundespräsident ist bekanntlich in Schüpfen geboren und ging auch dort in die Volksschule. Beim Religionsunterricht erklärte der Lehrer den Schülern den Unterschied zwischen der Gottheit und der Menschheit und sprach von der Dreifaltigkeit Gottes. — „Heit er's nu verstande?“ fragte der Lehrer. — „Ja.“ — „Was isch de der Unterschied zwüsche Gott u mir, zum Bispiil? Chast Du's säge, Jakobli?“ — „D ja“, antwortete rasch der junge Staatsmann in spe, „Gott ist dreifaltig und üse Schulmeister eifältig!“

Margau. Den „Zürcher. Nachr.“ wird geschrieben: Der aarg. Regierungsrat hat den Beschluß der Kirchengemeinde Wohlen, die Pfarrkirche sei bei gegebenen Anlässen als Konzertsaal benützungsberechtigt aufgehoben, jedoch dem Musikverein Wohlen gestattet, anlässlich seines 30jährigen Jubiläums die Kirche zur Aufführung zu benützen, bei welcher aber der Gottesdienst in keiner Weise beeinträchtigt und keine profane Musikstücke vertragen werden dürfen. — Es will uns scheinen, die Kirche sei genügend profaniert, wenn man sie auch nur zu einem Konzerte hergibt, besonders da man noch ein ebenso geräumiges Kasino zur Verfügung hat. — Die Musikgesellschaften Sarmenstorf und Hegglingen beteiligten sich aus den bekannten Gründen nicht, was allgemeine Anerkennung verdient!

— In Bos wyl ist ein vierjähriges Kind, welches von einer mit Kunstbünge befäeten Wiese Sauerampfer (Surrela) aß, an Vergiftung gestorben.

Graubünden. Ein schönes Beispiel von Bruderverliebe aus der Franzosenzeit wird in bündnerischen Blättern erzählt. Nach zuverlässiger Quelle hat sich in einer bündnerischen Gemeinde folgende schöne Erinnerung erhalten: In einem Hause wohnten miteinander zwei Brüder; der ältere ist verheiratet, hat Frau und Kinder, der jüngere ist allein. Vom obersten Militärkommando ist der strenge Befehl ergangen, daß alle Waffen sollen abgeliefert werden. Unglücklicherweise finden sich darnach in einem Winkel des betreffenden Hauses noch etwas alte Waffen, was als Uebertretung des Gebotes ausgelegt wird. Das Familienhaupt ist demnach dem eisernen Kriegsrecht verfallen. Darauf spricht der jüngere Bruder zum älteren: Lieber Bruder, du hast Frau und Kinder, und ich bin allein: es ist besser, daß du lebst und daß ich sterbe, darum will ich der ältere Bruder sein. Er lieferte sich als der ältere Bruder der Militärgewalt aus und wurde nach Thuzis geführt und dort erschossen. Der Brave soll ein gewisser Brenna gewesen sein aus der Gemeinde Stürvis im Oberhalbstein. Ehre seinem Andenken.

Waadt. Montreux. Das Narzissenfest nahm am Mittwoch nachmittag seinen Anfang bei prachtvollem Wetter und in Gegenwart einer enormen Volksmenge. Alle Estraden waren dicht besetzt. Der Tag zerfiel in zwei Teile: Ein Kinderballet mit Gesangchören und ein Défilé von Wagen und Fahrrädern mit Blumen bekränzt, gefolgt von einer Blumenschlacht. Der zweite Tag, 11. Mai, war etwas durch Regen beeinträchtigt. Das Tagesprogramm sah eine Wiederholung des Ballets vor. Der Zudrang war eben so bedeutend wie am vorhergehenden Tage, nur waren die Zuschauer meistens Einheimische. Die Begeisterung war sogar noch stärker. Besonders gefielen das Menuett „Louis XV.“ und das Schlußbouquet.

— Ein bedauerlicher Unfall hat sich am Narzissenfest ereignet. Als die Wagen den Platz verließen, wurde ein 66 Jahre alter in der Tour de Peiz wohnhafter holländischer Herr durch einen Hufschlag eines Pferdes so schwer verletzt, daß er in der Nacht seinen Schmerzen erlag.

Genf. Dienstag früh verbreitete sich in der Stadt Genf das Gerücht, daß die Privat-Sparkassa « Caisse mutuelle pour l'épargne » schlechte Geschäfte mache. Sofort bestürmten die Einleger die Kasse in der Rue du Stand und verlangten die Auszahlung; obgleich das Gerücht durchaus grundlos war, kamen doch fortwährend neue Depostäre herbei, besonders Arbeiter (die Kasse nimmt Gelder an im Betrage von 20 Cts. an). Alle Ankomenden wurden ausbezahlt, in einigen Stunden waren 110,000 Fr. abgegeben. Da die Kasse vorläufig keinen solchen hohen Betrag im Bureau hatte, veräußerte sie vorweg Aktien für hohe Summen.

Mittags waren die Depostäre so zahlreich, daß die Gendarmerie herbeigerufen wurde; nachher wurden noch geheime Polizisten geholt. Um die Bevölkerung zu beruhigen schlug man an den Fenstern verschiedene Erklärungen an. Die Direktion der Sparkasse erklärte, es könne sich jeder beruhigen und werde ausbezahlt; das Generalkonsulat von Frankreich und das Generalkonsulat von Italien ersuchten durch öffentliche, amtliche Erklärungen ihre Staatsangehörigen, sich zu beruhigen. Das dumme Gerücht über den Stand der Kasse erklärt sich teilweise durch das Falliment eines bedeutenden Banthauses. Es wurde irrtümlich verbreitet, die Caisse mutuelle habe bei dieser Bank Geld verloren. Das Gerücht war durchaus falsch; die Caisse mutuelle verfügt über Millionen.

Ausland

Rom. Eine hübsche Anekdote Leos XIII. erzählt der Pariser „Times“-Korrespondent. Er war dieser Tage mit dem Erzbischof von Santiago de Chile, Mgr. Casanova, zusammen, der sich auf dem Wege nach Rom zum spanisch-süd-amerikanischen Kirchentongress befindet. Bei dieser Gelegenheit erzählte der Erzbischof folgendes: Er war vor zehn Jahren längere Zeit in Rom und stattete vor seiner Abreise dem Papste einen Abschiedsbesuch ab. „Sie scheinen sehr bewegt zu sein“, sagte der damals schon 79jährige Papst zu ihm. „Heiliger Vater“, erwiderte der Erzbischof, „das kommt daher, weil ich mich wehmützig frage, ob ich noch einmal die Freude haben werde, Sie wiederzusehen.“ Da antwortete der Papst: „Warum denn nicht? Sie sind ja noch jung, und es ist zu hoffen, daß Sie wohl noch einmal im Stande sein werden, nach Rom zu kommen!“

Deutschland. Glaubenswechsel im Fürstenthause. Die mit dem Erbprinzen Danilo von Montenegro verlobte Herzogin Jutta von Mecklenburg-Strelitz wird, im Einverständnis mit ihrem Vater, in Berlin zur griechisch-katholischen Kirche übertreten, worauf im Herbst die Vermählung in Cetinje stattfinden soll. Die orthodoxe Berliner „Kreuztg.“ bemerkt dazu: „Wie können, wie bei dem Uebertritte der Kaiserin Alexandra von Rußland und dem der Kron-

prinzessin von Griechenland zur griechisch-katholischen Kirche, auch in diesem Falle unsern tiefen Bedauern Ausdruck geben, daß eine Tochter aus einem alten Herrscherhause, das seit Jahrhunderten sich treu zur lutherischen Kirche gehalten, ihren Glauben wechselt.“

— Vom 5.—8. September d. J. findet in Lindau ein Kongress der „deutschen anthropologischen Gesellschaft“ und der „anthropologischen Gesellschaft in Wien“ statt, wobei außer Ausflügen in die nähere Umgebung auch solche nach Zürich und Bern organisiert werden. Unter den wissenschaftlichen Arbeiten sind auch Pfahlbautengrabungen bei Neuenburg vorgesehen.

— Von einer Fabrik in Gotha, die unter der Montags-Blaumacherei besonders zu leiden hatte, wurde die Lohnzahlung vom Samstag auf den Montag Abend verlegt, wozu Arbeiterfrauen selbst bereitwillig ihre Zustimmung ausgesprochen hatten. Diese Maßnahme war mit bestem Erfolg gekrönt. Auch anderwärts zur Nachahmung empfohlen.

Amerika. In New-Castle (Pennsylvania) stürzte ein Eisenbahnzug von einer 70 Meter hohen Brücke. 4 Personen wurden getötet und viele verletzt, darunter 5 tödlich.

Kanton Freiburg

(Korr.) Letzten Sonntag hatte die entlegene Berg-Pfarrei Jaun ihren Festtag; der hochwürdigste Bischof Jos. Deruaz spendete an diesem Tag das hl. Sakrament der Firmung. Der Gnädige Herr war am Vorabend angekommen, und unter Glockengeläute in das besagte Dorf eingezogen. Nachdem schon am Vorabend die Prüfung der Kinder in der Christenlehre stattgefunden, teilte der Gnädige Herr Sonntag morgen in der Frühe — um vier Uhr war die Kirche voll Leute — den zahlreich herbeigeströmten Pfarrkindern die hl. Kommunion. Um 9 Uhr wurde in feierlichem Zug der Bischof im Pfarrhaus abgeholt. Hochw. Hr. Spitalpfarrer Späth las die hl. Messe. Nach dem Evangelium begrüßte der Ortspfarrer Hochw. Hr. Desoffe in gewählten Worten den Bischof. Dieser antwortete, indem er dem Hochw. Pfarrer seine Aufopferung in der so wichtigen Grenzpfarre dankte und die Notwendigkeit eines Kirchenbaus betonte. Darauf hielt Hochw. Domdekan Tschopp die Festpredigt, in welcher er die Bedeutung des Tages der heiligen Firmung hervorhob; „für diejenigen, welche die hl. Firmung empfangen, aber auch für diejenigen, die das hl. Sakrament schon empfangen haben.“ Nach der hl. Messe spendete der Bischof 130 Kindern das hl. Sakrament. Am Nachmittag fand um 2 Uhr unter den Gebeten der Kirche die Prozession auf dem Kirchhof statt; darauf segnete der Gnädige Herr die Kleinen, die an der Hand ihrer Mütter ihm zahlreich zugeführt wurden. Schon um vier Uhr nahm der Bischof von der Pfarrei und ihrer freundlichen und religiösen Bevölkerung Abschied, um tags darauf in Galmis zu firmen.

(Korr.) Im Jaunthal fiel Samstag morgen ein junger Mann von einer steilen Berghalde. Er war mit seinem Bruder in eine Weid gegangen, um die Steine aufzulesen, die während dem Winter vom Berg in die Weide heruntergefallen. Auf einer noch mit Eis und Schnee bedeckten Rinne glitt er aus und fiel Kopf über wohl in die 50 Meter tief. Die Bemühungen am Kopf sind derart, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Achtung. Die Tit. Lehrerschaft wird nochmals daran erinnert, daß sie mit Anfang des Schuljahres das vorgeschriebene Tagebuch, das aus dem kantonalen Lehrmitteldepot bezogen wird, anschaffen und lückenlos führen soll.

Das Inspektorat.

Maianacht in der Viebfrauenkirche. Die Maipredigten, gehalten vom Hochw. Hr. Dr. Wed, sind von der deutschen Bevölkerung äußerst zahlreich besucht und zwar von allen Ständen, auch

von Universtitätsstudenten Männer bei Gesang unter Kirche, des fessor Moser vor z ü g l zu bemerken, der Viebfrau Frequenz sich Kongregation Die nächst abends um 8 ist dieselbe an sondern u m Wespser, die u fchen der Umg geben, einer sind dazu bes wohnenden A eingeladen.

Wallfahr montag den 2 billet ein Bil mit dem erst und in Schm um 5 Uhr 55 von Remund Bei der Ank zienerkirche m nach Marches ist. U b f a h nach 4 Uhr, trägt; sonst i Fall findet i ist bei Anku Grabe des sel Bilette zu haben in der ferner bei Fr Brülhart - S in Schmitten.

Kunsthan Käseverger hat unter dem burg einen W geschnitzter K Butterformen, dgl. mehr. Wettbewerb dem 1. Juni vorbezeichnete Perodes einzl Gemeinbeamm Probestück je Gesamtwert nehmer vertei Die Braff issenfest in A eine Filiale Reklamen be halten.

Kleinere blatt“ wird g fachte neulich d Bis jeht wur tag abgchalte nun die Berl beschloffen. I schaft stimmte — Dem „ Z a b a t b a Im Jahre 1 Tabal im W worden gegen Aus diesem die Tabakku erste Krisis an Bedeutung

— Letzten baug im See Grund nieder im Augenblic Probe ausein zusammengefi Münchenswyle den mußte.

zur griechisch-katholischen Kirche unsern tiefen Schmerz über das seit Jahrhunderten gehalten,

ber d. J. findet in „deutschen anthropologischen“ „Anthropologischen“, wobei außer Ausübung auch solche nach werden. Unter den auch Pfahlbauten vorgehen.

Sotha, die unter der andern zu leiden hatte, am Samstag auf den wozu Arbeiterfrauen Zustimmung ausgeführt wurde. Maßnahme war mit auch anderwärts zur

Tasche (Pennsylvania) von einer 70 Meter wurden getötet und Blüch.

Freiburg

g hatte die entlegene Festtag; der Hochmorgens spendete an diesem Vorabend angekommen, in das besagte Dorf in am Vorabend die der Christenlehre stattgegangene Herr Sonntag morgens 10 Uhr war die Kirche überbelegten Pfarrhaus. Um 9 Uhr wurde Hof im Pfarrhaus abspazieren Späth las die in gewählten Worten vortrug, indem er dem Aufopferung in der so dankte und die Not aus betonte. Darauf schloß die Festpredigt, des Tages der heiligen, für diejenigen, welche in, aber auch für die ment schon empfangen sie spendete der Bischof sakrament. Am Nachunter den Gebeten der auf dem Kirchhof statt; ge Herr die Kleinen, die ter ihm zahlreich zugein vier Uhr nahm der und ihrer freundlichen ng Abschied, um tagsmen.

fiel Samstag morgen inner steilen Bergthal. über in eine Weid geaufzulesen, die während n die Weide herunter mit Eis und Schnee über us und fiel Kopf über tief. Die Berwunart, daß man an seinem

Lehrerschaft wird noch daß sie mit Anfang des hriebene Tagebuch, das mitteldepot bezogen wird, führen soll.

als Inspektorat. Die vom Hochw. Hr. Dr. Bed, bewilligung äußerst zahl von allen Ständen, auch

von Universitätsprofessoren und vielen Universitätsstudenten; es ist besonders erbaulich, so viele Männer bei der Maiandacht zu sehen. Der Gesang des gemischten Chores der Liebfrauenkirche, unter der trefflichen Leitung des Hrn. Professor Moser ist, nach dem Urtheil aller, ganz vorzüglich. Es ist überhaupt erfreulich zu bemerken, daß der deutsche Gottesdienst in der Liebfrauenkirche regelmäßig einer großen Frequenz sich erfreut, wozu auch die marianischen Kongregationen vieles beitragen.

Die nächste Maiandacht ist am Donnerstag abends um 8 Uhr; am nächsten Sonntag ist dieselbe ausnahmsweise nicht abends 8 Uhr, sondern um 2 Uhr nachmittags, nach der Vesper, die um 1/2 2 Uhr beginnt, um den Deutschen der Umgebung Freiburgs auch Gelegenheit zu geben, einer Predigt beiwohnen zu können. Es sind dazu besonders die auch außerhalb Freiburg wohnenden Mitglieder der Männerkongregation eingeladen.

Wallfahrt nach Marches. Am Pfingstmontag den 22. Mai geht mittelst Gesellschaftsbillet ein Pilgerzug nach Marches ab und zwar mit dem ersten Zug, welcher von Bern kommt und in Schmitzen um 5 Uhr 50, in Düringen um 5 Uhr 59, in Freiburg um 6 Uhr 15 und von Remund nach Boll um 7 Uhr 15 abfährt. Bei der Ankunft in Boll ist Besuch der Kapuzienerkirche mit kurzer Ansprache; dann Prozession nach Marches wo hl. Messe Predigt und Vesper ist. Abfahrt von Boll mit Extrazug nach 4 Uhr, wenn die Zahl der Pilger 200 beträgt; sonst Abfahrt um 2 Uhr 25; in letzterem Fall findet in Marches keine Vesper statt und ist bei Ankunft in Freiburg noch Besuch am Grabe des sel. Petrus Canisius.

Billette zu 3 Fr. von Freiburg retour sind zu haben in der Kathol. Druckerei in Freiburg; ferner bei Frau Burkunden in Düringen; Frau Brühlhart - Späth in Tafers und Frau Schmutz in Schmitzen.

Kunsthandwerk in der Herstellung von Käseerzeugnissen. Die Direktion des Innern hat unter den Holzschneidern des Kantons Freiburg einen Wettbewerb eröffnet zur Herstellung geschmückter Käseerzeugnisse, als Milchlöcher, Butterformen, Ziegerbehälter, Sennensiebe und dgl. mehr. Diejenigen, welche sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen wünschen, haben vor dem 1. Juni ein oder mehrere Exemplare der vorbezeichneten Stücke an die Volkereischule zu Perolles einzuliefern mit einer Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Betreffenden ihre Probestücke selbst angefertigt haben. Prämien im Gesamtwert von 150 Fr. werden unter die Teilnehmer verteilt werden.

Die **Brasserie Beauregard** hat beim Marktsfest in Montreux, in welcher Ortschaft sie eine Filiale besitzt, den 2. Preis für Wagenkellern beim diesbezüglichen Wettbewerb erhalten.

Kleinere Nachrichten. Dem „Verner Tagblatt“ wird geschrieben: Einen schönen Beschluß machte neulich die Feuerwehrmannschaft von Murten. Bis jetzt wurden die Übungen an einem Sonntag abgehalten. Mit großer Mehrheit wurde nun die Verlegung derselben auf einen Werktag beschlossen. Nur die Leiter- und Rettungsmannschaft stimmte für den Sonntag.

Dem „Schweiz. Bauer“ wird geschrieben: **Tabakbau im Kanton Freiburg.** Im Jahre 1898 sind nur 2,202 Doppelzentner Tabak im Werte von 118,533 Fr. produziert worden gegen 3,196 Doppelzentner im Jahre 1897. Aus diesem Zahlen ist deutlich ersichtlich, daß die Tabakkultur in Freiburg gegenwärtig eine ernste Krise durchmacht und jedes Jahr mehr an Bedeutung verliert.

Letzten Donnerstag verbrannte in Courgevaux im Seebezirk ein Schweinefall bis auf den Grund nieder. Leider war die Ortsfeuerwehr im Augenblicke des Brandausbruchs gerade zur Probe auseinandergenommen und nicht wieder zusammengefügt worden, so daß die Spritze von Mönchswyler in aller Eile herbeigeordert werden mußte.

— Letzten Mittwoch Morgen wurde in Remund ein Kind des Stationsvorstandes auf dem Bahnhof vom daherbraufenden Zuge erfaßt und augenblicklich getötet. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod konstatieren.

— Im Dorf Numont, im Broyebezirk, hat ein gewisser Oswald Emery beim Graben des Fundamentes zu einem Hause in einer Tiefe von einem Meter einen Topf gefunden, der 49 goldene, römische Münzen enthielt. Die Münzen zeigen alle das gleiche Bild; ihre Rehrseite aber ist verschieden. Sie sind in der Größe eines 20 Franken Goldstückes, ziemlich dünn und glänzend. Obwohl sie keine Jahreszahl zeigen, wird man aus den genannten Angaben, sowie aus einer noch gut erhaltenen Inschrift ihr Alter annähernd bestimmen können.

— Im Greycherbezirk hat letzter Tager ein preussischer Viehhändler bedeutende Ankäufe von schwarzfleck Ruchstieren zu hohen Preisen gemacht.

— Der Markt vom letzten Mittwoch in Stäffis war nicht sehr stark besahren. Aufgetrieben wurden 170 Stück Rindvieh, 307 Schweine, 17 Ziegen und 27 Schafe. Per Eisenbahn und per Schiff wurden 88 Stück Vieh fortspediert.

Landwirtschaftliches.

Dienstbotennot im Elsaß. Die Besitzer der großen Bauernhöfe im benachbarten Sundgau klagen schwer über den Mangel an Dienstboten. Die starke Industrie von Mülhausen, Thann und Altkirch zieht die Landbewohner mächtig an, um so mehr, als sie durch die Einführung der sogenannten Arbeiterzüge die Fabriken leicht erreichen können. Die Landwirtschaft muß sich insolge dessen mit fremden, von weit her bezogenen Arbeitern behelfen. Schon im vorigen Jahre wurden Versuche mit polnischen und galizischen Arbeitern gemacht, die sehr gut ausfielen, da diese Leute kräftig und arbeitswillig sind. Eine Anzahl größerer Landwirte hat sich auch dieses Jahr wieder zusammen gethan, um ländliche Arbeiter aus Galizien zu beschaffen und am Freitag (12. ds.) sind mehrere hundert solcher Arbeiter und Arbeiterinnen auf dem Bahnhof in Mülhausen eingetroffen, von wo sie auf die einzelnen großen Bauernhöfe verteilt werden. Sie erhalten einen Monatslohn von 20 Mark, außerdem trägt der Arbeitgeber noch die ca. 30 Mark betragenden Reisekosten.

Verschiedenes.

— **„Ich schnitt es gern in alle Rinden ein.“** Vor einigen Wochen stattete in einem lothringischen Dorfe der Herr Schulratspräsident der dortigen Volksschule einen Besuch ab. Er fand, wie sich das für ein Schuloberhaupt geziemt, vielerlei an den Leistungen und Bestrebungen der bildungsbesessenen Jugend zu tabeln. Insbesondere rügte er, wie die „R. Volkszeitung“ erzählt, die Unsitte, in die Schulbänke mit Hilfe des Taschenmessers Namen und sonstige graphische und bildnerische Kunstwerke einzuschneiden, wovon die Bänke, auf denen das strenge Auge des Dorfbherrschers ruhte, allerdings reichliche Proben aufwies. Für den Fall eines „fortgesetzten Lebenswandels“ in dieser Beziehung wurden energische Strafen zugesichert. Während die Jugend in den vordern und mittlern Bänken ernst und zerknirscht den mahnenden Worten lauschte, machte sich in den hintern Bänken allmählich eine steigende Unruhe vernehmbar, und ein munteres Geklirr folgte, das sich auch durch das drohende Heranschreiten des Hrn. Präsidenten nicht verschrecken ließ. Der letztere aber halte kaum einen Blick auf den Punkt geworfen, auf den die fröhlichen Augen und verschiedene Fingerspitzen hinwiesen, als er seinen Hut nahm und sich verabschiedete. Es war dort nämlich der Vorname und Name des Herrn Präsidenten selber von seiner Schulzeit her eingeschnitten, samt der Jahreszahl.

Eben liest man in den Zeitungen, daß die akademischen Behörden in Bonn dem Beispiel des lothringischen Herrn Maire in rühmlichem Eifer gefolgt sind und in sämtlichen Hörsälen die Bekanntmachung angeschlagen haben: „Die Herren Studierenden werden ersucht, ihre Kunstfertigkeit im Holzschneiden nicht an den Bänken ausüben zu wollen.“ Hoffentlich passiert keinem Professor in Bonn ein ähnliches Mißgeschick, wie dem lothringischen Bürgermeister. Denn so ganz zweifellos sieht es damit auch in den besten Familien nicht aus.

— **„Jeder Mensch ist auf einen einzelnen Ton gestimmt,“** das ist die neue Entdeckung des Amerikaners John Keeley aus Philadelphia. In diesem Tone spricht er meist, und glücklich ist er, wenn er eine Umgebung gefunden hat, die zu diesem Tone harmoniert. Das System ist erweiterungsfähig, und J. Brand aus Chicago hat es ausgeführt: auch der Charakter eines Menschen ist aus dem Tone, in dem er spricht, unfehlbar zu erkennen. C-Leute sind gesellig und liebenswürdig, D-Leute hoffnungs- und liebevoll. Wer in E spricht, ist Sanguiniker, F zeugt für ein ernstes und strenges, G für ein egoistisches herrschsüchtiges Wesen, A für Nervosität und Pathos, B für ängstliche, schwache und energielose Personen. Noch nie ist es vorgekommen, daß ein B-Mann ein Held oder ein F-Mann ein leichtsinniger Bursche gewesen ist. — So, jetzt muß man nicht mehr fragen: „Was soll aus diesem Kindlein werden?“ Man läßt einfach einen Musikkenner an die Wiege kommen; der untersucht den Ton des Säuglings von c—h, und der Mensch ist für die Zukunft zum voraus bestimmt.

— Ueber einen neuen **Dengelapparat**, der von J. S. Lorenz in Zürich patentiert worden ist, schreibt man der „Schweiz. Landw. Ztg.“: Er besteht aus einem gußeisernen, circa 3 kg. schweren Fuß, welcher mittelst vier Schrauben überall angebracht werden kann. Ein sogenannter Excenterhebel findet oben in dem Fußgestell seinen Drehpunkt. Der Hebel ist Gußstahl, eingeseht, gehärtet und besitzt einen langen hölzernen Handgriff. Der untere Teil des Hebels ist glashart und besitzt an jeder Seite (vorn und hinten) zwei Zähne welche symmetrisch angeordnet sind. Man kann also, wenn die vorderen Zähne abgenützt sein sollten, den Hebel kehren, wodurch die Arbeit wie neu von staten geht. Die Sense wird unter den Excenterhebel gelegt und an eine Führungskante angebrückt. Durch Anziehen des Hebels gegen sich zu wird der Dengel in schöner Weise ausgezogen, ausgestreckt. Das Dengeln einer Sense dauert höchstens 10 Minuten. Der ganze Apparat wiegt bloß 5 kg und kostet Fr. 25.

— **Ein neuer Schmerzstiller** wird gegenwärtig in den Hospitälern New-Yorks mit bemerkenswertem Erfolge angewandt. Er trägt den Namen Cocain, ähnelt sehr dem Cocain und soll erlauben, die schwierigste chirurgische Operation vorzunehmen, ohne daß der Patient betäubt wird oder irgend welchen Schmerz empfindet. Kürzlich wurde eine gefährliche Unterleibsoperation an einem Patienten vollzogen, welche über eine Stunde dauerte; der Patient blieb die ganze Zeit hindurch bei vollem Bewußtsein, ohne auch nur den leisesten Schmerz zu empfinden, und so ruhig, als ginge das ganze ihn gar nicht an. Die Operation ist vollständig geglückt.

Redaktion Reichengasse, Nr. 12.

Bergers Meerrettigsyrup

Zubereitet von Gebrüder Berger in Langnau (Bern) 23jähriger Erfolg. Verzüglich empfohlen und angewandt. Vorzügliches, altbewährtes Heil- und Linderungsmittel gegen **Brustkatarrh, hartnäckigen Husten, Heiserkeit und Stimmlähmung.** Erhältlich in allen Apotheken und besten Droguerien der Schweiz zum Preise von Fr. 2 50 p. Fl. Wenn kein Depot in der Nähe, so wende man sich gest. direkt an die alleinigen Fabrikanten **Gebrüder Berger in Langnau (Bern).** Bergers Meerrettigsyrup ist kein Geheimmittel, sondern ein seit Jahren erprobtes und beliebtes Hausmittel, zubereitet aus den heilsamen Säften der Meerrettigwurzel und echten Bienenhonig. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich Bergers Meerrettigsyrup. Jede Etikette soll mit dem Namenszuge der Fabrikanten versehen sein.

MÉDECINE NOUVELLE
16^e Année. Zeitschrift der vitalistischen Methoden 16^e Année.
Von den Herren Doctoren Peradon und Dumas
von der medizinischen Facultät in Paris
Innehalt eines Monats ausschließlich äußerer Behandlung heilt der Vitalismus alle chronischen Krankheiten: Asthma, Ataxie, Albuminurie, Gicht mit urthümliche Beschwerden, Wahnungen, Verdauungsstörungen, Zuckerkrankheit, Magenstörungen, Leberstörungen, Krankheiten der Nieren, der Harnwege, Influenza, Neurasthenie, Kopfschmerz (Migräne), Schlaflosigkeit, Lähmungen, Rheumatismus, Ischias, Pseudoplethie, etc.
Eine illustrierte deutsche Brochure, die Instruktionen enthält, wird unentgeltlich und franco jedem Anfragenden abgesandt. Man schreibe an folgende Adresse:
Hotel de la „Medicine Nouvelle“, 19, RUE DE LISBONNE, Paris.

Hypothekarkasse des Kantons Freiburg

Der Verwaltungsrat hat in seiner Sitzung vom 1. Februar 1899 den Zinssfuß für Einzahlungen auf Gutscheine, die von heute an gemacht werden, auf vier Prozent festgesetzt.
Die Titel sind auf drei Jahre fest und nach Ablauf dieser Zeit rückzahlbar, mittelst vorausgegangener sechsmonatlicher Kündigung.
Freiburg, den 3. Februar 1899.

Der Direktor: L. Müller.

G. Wäzner, Eisenhandlung

neben der St. Niklauskirche, Freiburg
Großes Lager in Baueisen, eisernen Brunnenröhren, Drahtgestecht, Stachelzaumdraht.
Garantierte Sensen und Messer.
Gartenschaukeln. Amerikanische Gabeln.
Tauchepumpen. Dezimalwaagen.
Gartenmöbel. Nähmaschinen
Alle möglichen Werkzeugen.
Flobertgewehre und Munition
Billigste Preise.

Weinverkauf

Im Bad zu Garnidwyl kann stetsfort Weiß- und Rotwein, Spanier und Sizilianer von 50 Liter an, per Liter 38, 40-50 und 60 Cts., ebenso Sallauer, Throler und Waadtländer 470-80 Cts. bezogen werden.
In Gebinden von 60 Litern entsprechend billiger. Für Echtheit der Weine wird garantiert.
Zu gefälligem Zuspruch ladet ein
Fr. Artho-Hüppi.

Der Unterzeichnete zeigt einem geehrten Publikum an, daß er in der Samarttaurgasse 28, in der Au, ein

Coiffeurgeschäft

eröffnet.
Es empfiehlt sich
Dasselbst wird ein Lehrling gesucht.
F. Schaffenberger.

Kleiderfärberei und Chemische Waschanstalt

A. Kauer, Lachen am Birschersee

empfeilt seine besteingerichtete Färberei für gest. Aufträge unter Zusicherung promptester und sorgfältiger Bedienung. — Die Anlage befindet sich bei
A. Fraignière-Wirz, Haus Mivela, Scheibelfeld 580, Freiburg.

Oeffentliche Steigerung

Donnerstag, den 18. Mai nächsthin, von morgens 8 Uhr an, wird vor der Wohnung des Konkursiten Niklaus Siffert, in Berg, öffentlich versteigert werden: Verschiedene Spezereiwaren, sei es Kaffee, Zucker, Seife, Tabak, Cigarren, Hölzli, sowie Leigwaren und noch viel anderes; ferner ein Pferd, 2 große Fäselchweine, 1 neuer Brückenwagen, 1 Brückenwägelchen mit Federn, 4 Pferdgeschirre, 1 Häderlinmaschine, 1 Dezimalwaage, 1 Hobelbank, Pflüge, Eggen, Fässer, Wägen, Wagnerholz, Axten, Beile, Sägen, Säuen, Rärste, zirka 600 Fuß Heu und Emd, 30 Zentner Stroh, 1 neues vierstöckiges Bienenhaus mit 2 Schwärmen und verschiedene andere Gegenstände.
Namens der Verwaltung:
H. Jungo, Weibel.

Eine Ladentochter

wird gesucht in ein Geschäft in unserer Stadt.
Sich zu wenden unter Chiffre H 1871 F an die Annoncenexpedition Haasenstein und Vogler in Freiburg.

Zu vermieten

im Dorfe Pfaffen, eine Wohnung von 2 Zimmern, dazu ein Lokal für einen Wäguer.
Sich zu melden bei J. Mebischer-Nämy, in Pfaffen.

Anzeige

Die Unterzeichnete zeigt dem geehrten Publikum von Bösingen und Umgebung an, daß sie sich als Modistin etabliert hat. Sie empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten, nämlich Herren-, Damen- und Kinder-, Stroh- und Wollhüte, sowie auch Bänder und Blumen. Reparaturen werden schnell und billigst besorgt.
Luise Mebo, Modistin, in Groß-Bösingen.

Gesucht

für sofort, ein
junger Knecht
auf das Land.
Sich zu wenden an die Annoncenexpedition Haasenstein und Vogler in Freiburg, unter H 1866 F.

Zu verkaufen Stroh

bei Alfred Mathys, in Villaret, bei Curtepin.

Zu verkaufen

in einem bedeutenden Dorfe des Senesbezirktes
eine Bäckerei
mit neuem Backofen, Magazin, Scheuer, Stallung, Wagenschuppen und etwas Land.
Man wende sich an Herrn Fasel, Notar, in Tafers.

Einsiedeln!

Den Freiburger-Pilgern sei bestens empfohlen:
Gasthof und Restaurant zum Storchett
Billige Preise.
C. Frei, Redaktor.



Löwen-Sense

Die unübertroffene Extra-Feinschnitt Löwensense, welche durch ihre hervorragende Qualität sich jedes Jahr mehr einführt, wird bereits nachgemacht. Die Herren Landwirte sind daher gebeten auf nebenstehende Schutzmarke, welche jede echte Löwen-Sense tragen muß, acht zu geben.
Zu haben in Freiburg, bei A. Chiffelle, Quincailier, Lausannegasse 95.

„Oris“-Fahrräder

patentirte Konstruktion ohne Lötung (Patent „Dettwyler“) der Schweizerischen
Velo-Fabrik Liestal

sind aus dem vorzüglichsten Material mit größter Sorgfalt und Genauigkeit hergestellt, und zeichnen sich von andern Schweizerischen und ausländischen Marken, durch ihren tadellos leichten Gang aus. — Es wird noch besonders auf das „neue patentirte Pumpverfahren“ und die „neuen Patent-Bremsen“, aufmerksam gemacht.

Alleinvertretung für Freiburg und Umgebung:
Felix Egger, Uhr- und Harmonikfabrik, Freiburg.



Achtung

Für die bevorstehende Sommersaison empfehle mein großes Lager in

Schuhwaren

in allen möglichen vorkommenden Artikeln auf's Beste:

[Giebet einige Preisangaben.]

Kinderstühle, hohe, Kindeleder, gut genagelt, zum Schnüren,	26-29 à 4.25
Mädchenstühle " " gleiche	30-35 à 5.25
Frauenstühle " " gleiche	36-42 à 6.50
Mannsstühle, zum Schnüren, Kindeleder mit Nägel, bessere Qualität	40-47 à 7.50
Frauenbott. Glast. Kindeleder	36-42 à 7.50
Herrenbott. " " "	40-47 à 9.50

Alle übrigen, zahlreichen Artikel, die hier nicht aufgeführt werden können, sind zu ganz billigen Preisen dargeboten.
Es empfiehlt sich bestens

Frau Ww. Philom. Billard-Schäfer,
Sängebrückstraße, 91, Freiburg.

Reparaturen werden billigst und promptest besorgt.
Feste Preise.



Die hundert Liter
franko
jede schweizerische
Bahnstation
gegen Nachnahme

Trockenbeer- Wein

prima weiß
aus Weinbeeren
erster Qualität
à Fr. 23

Ausgez. Zeugnisse
der besten Chemiker
der Schweiz.
Fässer von 100, 120, 150, 200, 300 und 600 Liter leihweise zur Verfügung.
Hohe Auszeichnungen an den Ausstellungen von Freiburg, Genf, Brüssel, Rouen, Eibocus und Paris.

Neber
1000 Dankschreiben
im Jahre 1898.

Muster gratis und franko.
Oskar Roggen, Weinfabrik, Murten.



Blasenentzündung

Teile Ihnen mit, daß ich meine Kur als beendet betrachten kann. Ich verführe nicht das Geringste mehr. Sie haben mich durch Ihre briefliche Anordnungen von Blasenentzündung, Blasenkatarrh, Blasenentzündung und heftigen Schmerzen gänzlich geheilt. Ich danke Ihnen für die gute und richtige Behandlung. Ich bin bereit meine Heilung zu veröffentlichen, um so mehr, da ich ja auch durch die Zeitungen auf Ihre Wirksamkeit und Erfolge aufmerksam gemacht worden bin. Wenn ferner einer von meinen vielen Bekannten und Verwandten krank ist, keine Hilfe finden kann und mich über Ihre Behandlungsweise befragt, so werde ich Ihr Institut, wie ich das mit Freigabe und Recht kann, empfehlen. Langstrasse 227, Zürich III, den 17. Jan. 1898. Frau A. Spengler. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift der Frau A. Spengler, hier. Zürich III, den 17. Jan. 1898. Der Stabarztmann: Erb. Adresse: Privatpostkassette, Kirchstrasse 405, Glarus.

Sitzung
unter Vorsitz
Fr. Torche
ablagen der
1898 und
Tod dreier
Der Reing
auf etwas
sion hofft,
wieder wir
Ausschluss ü
Während 2
abgegeben; ü
dorf in Be
aus, da b
Verhandlung
nehmung
Dr. Me
für 1898
schlossenen
Folge des
Grundpant
sie bringt
der Landw
Schweizerd
und der La
betragenden
mit Gewinn
sich übriger
Montbovon
der Indus
Unternehm
zu verbind
fremden Ra
Bourgnach
Staatsbank
er macht
Handlungs
Dr. Pithon
Verabsolut
zum Gewinn
durch Ver
kämen. 3
373,000
den Bericht
und in der
worauf ihn
richtig gefe
die Bank
dorf gegen
Hälfte ver
foren gehen
eingehender
der Staats
19 gegen
den Erlös
Rechnung
Dr. Zum
ber Notar
ordnung ge